



93. Altindischer Bauernhof vom Stûpazaun in Bharhut  
(Nach Cunningham)

Im Zentrum, dem Kreuzungspunkt der beiden Straßen, stand auf einem künstlichen Hügel ein Baum der Ficusgattung, in dessen Schatten der Rat der Ältesten tagte und der die heilige Bedeutung des Baumes des Vischnu annahm, der alles durchdringenden kosmischen Kraft. An die Stelle des Baumes trat in größeren Gemeinwesen eine Versammlungshalle, Mandapam oder ein Brahmatempel mit vier Toren. Die Anordnung der Häuserblocks in den so geschaffenen vier Quartieren wechselte nach dem gewählten Plan und nach der Zusammensetzung der Bevölkerung und Sekten. Städte wurden mit befestigten Turmmauern umzogen und außerdem durch Gräben geschützt.

Die geradezu religiöse Bedeutung des häuslichen Herdes, der Hütte, geht schon aus Stellen des Rigveda, besonders aber aus den Zaubersprüchen des Atharvaveda hervor. In den ältesten Hütten war in der Mitte die Stelle, wo das Herdfeuer flammte, denn „mitten im Hause sitzt der Erfreuende“, d. i. Agni (Rv. 1, 69, 2). Ein umfriedetes Haus und Hof hieß *harmya*. Die wohlbefestigte Tür (*dvar, dvâra*) war ein wesentlicher Teil des Hofes. „Ein Aufbewahrungsort für Somapflanzen (Vorratskammer), eine Wohnung des Agni (Feuerstätte), ein Sitz der Frauen (Frauengemach), ein Schuppen: ein „Sitz der Götter bist du, o göttliche Hütte.“ „Nahrungsreich, milchreich auf der Erde errichtet, erbaut, tragend den, der alle Speisen enthält, verletzt nicht die, die von dir Besitz ergreifen.“ „Die unter Gebet erbaute Hütte, die durch Seher erbaute, gegründete schützt Indra und Agni, die Hütte, den Soma enthaltenden Sitz“ (Av. 9, 3, trad. H. Zimmer, Altindisches Leben S. 151 ff.). Aus diesen Zaubershymnen erhellt die Heiligkeit der Wohnstätten, die hier Holzbauten, nicht Lehmhütten waren. Aus den Anspielungen und Sprüchen in Rigveda und Atharvaveda rekonstruiert H. Zimmer das altindische Wohnhaus: Vier Eckpfeiler wurden auf festem Grunde errichtet; Stützbalken lehnten sich schräg wider dieselben; Deckbalken verbanden die Grund- und Eckpfeiler des Hauses; lange Bambusstäbe lagen auf ihnen und bildeten als Sparren das hohe Dach. Zwischen den Eckpfeilern wurden je nach Größe des Baues noch verschiedene Pfosten aufgerichtet. Mit Stroh oder Rohr in Bündel gebunden füllte man die Zwischenräume in den Wänden aus und überzog das Ganze damit. Riegel, Klammern, Stricke, Riemen hielten die einzelnen Teile zusammen. Auch die Türe wurde mit einem Riemen verschlossen wie im homerischen Haus. Vier Räumlichkeiten oder Teile des Haushofes werden erwähnt, *agniçala*, das gemeinsame Wohngemach, *havirdhâna*, die Vorratskammer, das Frauengemach und das Nebengebäude.

Dank den zahlreichen Darstellungen altindischer Häuser auf den Reliefs von Bharhut, Sântschî u. a. O. können wir uns davon auch konkrete Vorstellungen machen (Abb. 93). Wenn auch nicht aus Holz allein, sondern oft aus Lehm und Bambus gebaut, bestätigen uns diese Bilder die literarische Überlieferung. Drei oder vier Häuser waren im Rechteck gebaut